Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 5 (1831)
Heft: 1

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Miszellen.

Aus einem Schreiben des Hrn. Straßeninspektors Watt auf Läberburg bei Delsberg im Kanton Bern.

Ueber die Lecksucht oder Schlecksucht des Rindviehes wurde schon viel geschrieben, jedoch noch mehr Licht über die Ursachen, die Natur und die Heilungsweise dieser Krankheit gewünscht. Das meiste darüber Aufgestellte beruhete auf bloßen Vermuthungen. Ich glaube nun, wenigstens über die hier zu Lande herrschende Lecksucht Aufschluß geben zu können. Diese Krankheit zeigte sich hier fast nur beim Rindvieh, besonders bei den Kühen. Dieselben haben eine unbezähmbare Begierde: alles was sie können, z. B. Leder, Holz, mit dem Maule zu fassen und daran zu kauen. Sie zernagen in den Ställen Barren, Krippen und Scheidewände und außer denselben die hölzernen Brunnentröge. Die damit befallenen Kühe werden nicht eigentlich krank, zehren indessen ab, und verlieren nach und nach die Milch. Zahlreiche Gegenstände, z. B. Salz, Ruß, Essig, Salpeter, Salmiak, Honig, Exkremente von Menschen, Schweinkoth, Mistjauche u. s. w. wurden als Heilmittel der Krankheit angewendet, allein

umsonst. Eine Menge von Beobachtungen haben mir gezeigt, daß in den Thälern, wo fette Wiesen sind, und da, wo mit Klee gefüttert wird, die Lecksucht nicht vorkommt, und daß die Krankheit, da wo sie entstanden, durch Kleefütterung geheilt wird, daß hingegen, wo das Gras auf magerm Thonboden wächst, dieselbe am stärksten herrscht, daß im Frühjahr die Krankheit selten vorkommt oder gar nicht bemerkt wird, hingegen am Ende des Sommers häufig und mit Heftigkeit erscheint, dann aber wieder schwächer wird oder ganz aufhört, wenn sich das Vieh von den fetten Herbstweiden nährt. Durch meine Beobachtungen und vielfach angestellten Versuche bin ich zu der Gewißheit gelangt, daß der Grund der Lecksucht in dem Carex- (Riedgras-, Segge-) Futter zu suchen ist, und dieses um so nachtheiliger wirkt, je älter es ist. Die Carex macht auf unsern meisten Weiden und hohen Wiesen bei weitem den größten Theil der Begrasung aus; in den Thälern sind deren wenig und wo gedüngt wird, keine vorhanden. Das sicherste Mittel demnach die Lecksucht zu verhüten, ist das junge Futter, besonders aber die Düngung des Bodens. Vielleicht könnte der Unterschied in den Bestandtheilen der jungen und der alten Carex durch eine genaue chemische Analyse ausgemittelt werden, überhaupt, welcher Unterschied zwischen derselben, dem Klee, dem Löwenzahn (Taraxacum) u. s. w. sey, und dadurch ihre Wirkung auf den thierischen Körper und die spezifische Heilkraft der letztern bei der Lecksucht erklärt werden.

Chronik der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte.

(Fortsetzung.)

Am 31. August 1829 war die Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte zu ihrer siebenzehnten ordentlichen Sitzung in Reyden, im Kanton Luzern versammelt.

Die Ergebnisse der vom Präsidium niedergesetzten Kommission, zur Prüfung und Würdigung der eingegangenen Beantwortungen der, von der Gesellschaft in ihrer fünfzehnten ordentlichen Versammlung zu Lenzburg im Kanton Aargau aufgestellten Preisaufgaben, waren folgende: von den fünf eingegangenen Beantwortungen bezogen sich zwei auf die sogenannte „Füllensucht" und drei (zwei in französischer Sprache) auf das „Blutharnen ꝛc. des Rindviehes." Zwei dieser Beantwortungen wurden von der Untersuchungskommission des Preises würdig erkannt*). Die Gesellschaft beschloß darauf, folgende Preisaufgaben für das nächste Jahr festzustellen: a) Ueber die Carbunkelkrankheit (rothlauf-

*) Den ersten Preis erhielt Hr. Anker, Lehrer an der Thierarzneischule in Bern, für seine Abhandlung über die sogenannte „Füllensucht;" den zweiten Hr. Favre, Thierarzt in Genf, für seine Abhandlung über das „Blutharnen des Rindviehes." Hr. Blaser, Thierarzt in Biglen im Kanton Bern, unterzog sich der Beantwortung beider Preisaufgaben, und erhielt, in Anerkennung seines Eifers, den er darauf verwendete, für beide ebenfalls einen Preis. Diese Preise bestanden in silbernen Denkmünzen. Die Kommission trug darauf an: dem Hrn. Brévost, Thierarzt in Genf, seine Arbeit, als fünfte Beantwortung, in einem eigenen Dankschreiben, bestens zu verdanken.

artige Entzündung) der Schweine; und da von den letztjährig aufgestellten, nur eine beantwortet wurde, so ließ sie zwei derselben noch für das folgende Jahr stehen, und diese sind: b) Vollständige Beschreibung derjenigen Krankheit, welche unter den Zuchtthieren, sowohl bei Pferden als beim Rindvieh häufig, bald nach der Begattung eintrittet, durch Ansteckung von einem Geschlechte auf das andere überzugehen scheint rc. rc. c) Beiträge zur physiologischen und pathologischen Charakteristik der Hausthiere in unserm Vaterlande, zu welchem Ende sie eine genaue Beschreibung der Schläge und Varietäten der Hausthiergattungen in einem gegebenen Kanton rc. rc. verlangt (S. 4r Bd. 3s Hft. S. 281 u. ff. dieses Archivs).

Einige Anträge, das Innere der Gesellschaft betreffend, wurden behandelt und angenommen, und der Artikel 2, §. 12 deren Statuten, welcher jedem in dieselbe aufgenommenen, ordentlichen Mitgliede die Pflicht auferlegt, ein Buch veterinärischen oder ökonomischen Inhalts, in die Gesellschaftsbibliothek zu geben, wurde aufgehoben; dagegen ein kleiner Beitrag an Geld, für deren Unterhaltung und allfällige Anschaffung neuer Bücher in dieselbe, erkennt. Hr. Med. Dr. Köchlin von Zürich verlas den Nekrolog auf den sel. Dr. Stadlin, Stifter der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte. Von den Präsidenten der Sektionen Bern, Zürich, Solothurn und Aargau wurden die Protokolle über ihre Verhandlungen seit der letztjährigen Versammlung der Gesellschaft zu Langenthal, verlesen, und sie gewährten das erfreuliche Resultat der fortbestehenden regen, auf Beförderung des thierärztlichen Wesens, zunächst in

unserm Vaterlande hinzweckenden Thätigkeit. Aus der Anzeige des Präsidiums und diesen Protokollsverlesungen ergab es sich: daß von diesen Sektionen und auch aus andern Kantonen der Schweiz, verschiedene Aufsätze, thierärztlichen Inhalts, an die Gesellschaft eingegangen seyen, unter denen drei Beantwortungen der, in der letzten Versammlung der Gesellschaft zu Langenthal (am 25. August 1828) aufgestellten Preisaufgabe, welche eine genaue Beschreibung in pathologischer und therapeutischer Beziehung, derjenigen fieberhaften Krankheit des Rindviehes verlangt, welche den Schweizerischen Thierärzten unter den Benennungen: Kopfkrankheit, auch Schnürfelkrankheit bekannt ist, einer besondern Erwähnung verdienen. Aus den Kantonen Bern, Zürich, Luzern und Solothurn wurden 6 Thierärzte zu ordentlichen Mitgliedern, und ein Ehrenmitglied vom Auslande in die Gesellschaft aufgenommen, wodurch deren Zahl auf 97 stieg.